

Lokale Kirchenentwicklung

Orientierungen

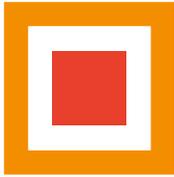
Lokale Kirchenentwicklung – QR Codes (Quick responses): Wozu dient die Grafik?

Die grafische Gestaltung dieser Orientierungen basiert auf den sogenannten **QR Codes**: an vielen Orten werden sie heute verwendet. Oft, um auf eine Website zu führen, wo man sich weiter und tiefer gehend informieren kann.

So wollen diese Orientierungen zu den Lokalen Kirchenentwicklungen auch verwendet werden:

- ▣ Zu jeder der fünf Orientierungen wird ein **QR Code** als Kirchenbild angeboten. Es wirkt abstrakt, aber es lädt zum Gespräch ein. Und darum soll es ja gerade auch bei Lokaler Kirchenentwicklung gehen: miteinander über unsere kirchliche Erfahrung ins Gespräch zu kommen, Kirchenbilder zu entdecken, Vielfalt und Unterschiedlichkeit zu würdigen – und miteinander Visionen zu entwickeln.
- ▣ Auf jeder Seite findet sich ein **QR Code**, der wirklich zu einer Webseite führt: dort wird die angesprochene Erfahrung oder die angesprochene Frage weiter vertieft.
- ▣ Auch die Titelgrafik ist ein echter **QR Code**: er führt auf die Homepage „Lokale Kirchenentwicklung“, wo verschiedene Erfahrungen und Konzepte dargestellt werden.

Die Orientierungen sind also – gerade auch mit der ungewöhnlichen Grafik – ein echtes Arbeitswerkzeug. Dabei sind gerade die ungewöhnlichen Kirchenbilder im **QR Code**-Stil auch eigens erhältlich, und gut zu verwenden für kleine oder größere Workshops in Pfarreien oder Einrichtungen.



Lokale Kirchenentwicklung – Orientierungen

Wie kann Lokale Kirchenentwicklung gestaltet werden? Welche pastorale Zielrichtung schlägt das Bistum ein? Wie können sich Pfarreien, Gemeinden, Einrichtungen, Verbände und Initiativen und andere kirchliche Orte auf den Weg machen oder ihren Weg intensiver gestalten? Und wie könnte eine angemessene Begleitung solcher Prozesse aussehen?

Mit seinem Hirtenwort zum Fest Kreuzerhöhung 2006 hat unser Bischof Norbert Trelle erste Wegmarken gesetzt für einen Prozess lokaler Entwicklungen:

„Es ist freilich nicht sinnvoll, die Prioritäten und das, was zukünftig nicht mehr getan werden soll, für das ganze Bistum vorzugeben. Hier sind die gesellschaftlichen und sozialen Umstände und die jeweiligen lokalen und pastoralen Gegebenheiten zu berücksichtigen. Ich vertraue darauf, dass alle in der Pastoral Tätigen, die Hauptberuflichen, die Hauptamtlichen und die Ehrenamtlichen, gemeinsam Wege finden werden, um die pastoralen Schwerpunkte festzulegen, die es vor Ort zu stärken gilt.“

Diesen Impuls hat Bischof Trelle im Fastenhirtenwort 2011 aufgegriffen und den Prozess einer lokalen Kirchenentwicklung vorgeschlagen:

„In dieser inneren Weiterentwicklung unseres Bistums sehe ich die Herausforderung der nächsten Jahre. Ich verstehe sie vor allem als geistlichen Prozess. Denn die Kirche ist nicht in erster Linie das Ergebnis unserer Pla-

nungen, sondern ein Geschöpf des Heiligen Geistes: Der Geist Gottes ist es, der unsere Kirche erneuert. Daher bewegt mich ein Wort des Propheten Jesaja: ‚Seht her, nun mache ich etwas Neues. Schon kommt es zum Vorschein, merkt ihr es nicht?‘ (Jes 43,19) Das Prophetenwort fordert uns auf, dass wir uns gemeinsam auf den Weg machen, um die Spuren Gottes und sein erneuerndes Wirken in der Kirche von Hildesheim zu entdecken. Mit diesem Hirtenwort will ich einen solchen Weg beschreiben und eröffnen.

Ich schlage vor, in den Regionen, Dekanaten und Pfarrgemeinden unseres Bistums Prozesse Lokaler Kirchenentwicklung zu gestalten. Ziel dieser Prozesse ist es, die pastorale Situation jeweils vor Ort in den Blick zu nehmen und weiterzuentwickeln. Schließlich sind die äußeren Bedingungen, unter denen wir die kirchliche Zukunft gestalten, in den weiten Diasporagebieten im Norden des Bistums ganz andere als in den Großstädten; in kleineren Städten stellen sich diese Voraussetzungen wiederum anders dar als in den traditionell katholisch geprägten Gebieten des Stiftes Hildesheim und des Eichsfeldes...

Wenn wir den Blick auf die örtlichen Gegebenheiten richten, wird sich zeigen, dass jeder Ort ein bestimmtes Charisma hat, dass es dort eine jeweils eigene Chance gibt und dass man vielerorts Aufbrüche auf je anderen Feldern erlebt. Diese Chancen und Aufbrüche ge-

meinsam zu entdecken, sie weiterzuentwickeln und zu fördern, sehe ich als große Aufgabe an. Der gegenseitige Austausch – innerhalb der Regionen und zwischen den unterschiedlichen Ebenen unseres Bistums – und die Bereitschaft, voneinander zu lernen, werden uns helfen, die Situation des Übergangs, in der wir uns als Kirche befinden, besser zu verstehen. Vor allem wird unsere Aufmerksamkeit für die Kräfte der Erneuerung geschärft werden.“

Was gemeint ist ...

- ▣ Lokale Kirchenentwicklung ist ein Prozess, der bewusst gestaltet wird und Priester, Hauptberufliche und engagierte Christen in einer gemeinsamen Verantwortung sieht, um die Zukunft zu gestalten. Es geht darum, einer neuen Kultur des Kircheseins den Weg zu bereiten.

Also ist Lokale Kirchenentwicklung nicht ...

- ▣ ein neuer Strukturprozess
- ▣ die Verlängerung einer gewohnten Gemeindepastoral, die unter einem neuen Stichwort die Probleme, die sich vornehmlich aus Personal- und Finanzmangel ergeben haben, lösen oder vertagen soll.
- ▣ ein von oben dekretierter Entwicklungsprozess, der mit beschriebenen Eckdaten für das ganze Bistum Geltung haben soll.

Die Zielrichtung Lokaler Kirchenentwicklung

Der Prozess lokaler Kirchenentwicklung ist gewachsen aus den Dialog- und Veränderungsprozessen der letzten Jahre. Im Hinhören auf die Entwicklungen vor Ort, im Schauen auf Erneuerungsbemühungen in unserem Bistum wie auch in einem weltkirchlichen Lernprozess hat sich die Richtung der Entwicklung der Kirche von Hildesheim geradezu aufgedrängt. Es geht um einen

Paradigmenwechsel des Kircheseins: Hinter uns liegt eine Zeit kirchlicher Entwicklung, die Kirche mit großem Erfolg aus einer selbstverständlichen Christlichkeit gestaltete. Nun aber sind alle Gläubigen herausgefordert, ihr Christsein als einen persönlichen Berufungsweg zu verstehen und zu gestalten. Zugleich vervielfältigen sich die Erfahrungen des Kircheseins: Kirche, das sind nicht nur die gewachsenen Gemeinden. Auch an neuen Orten wächst Kirche. Immer zentraler wird dabei das gemeinsame Priestertum und seine kirchliche Gestaltungskraft – und es verändern sich die Rollen aller Beteiligten – vor allem der Priester und Diakone und der Hauptberuflichen im pastoralen Dienst.

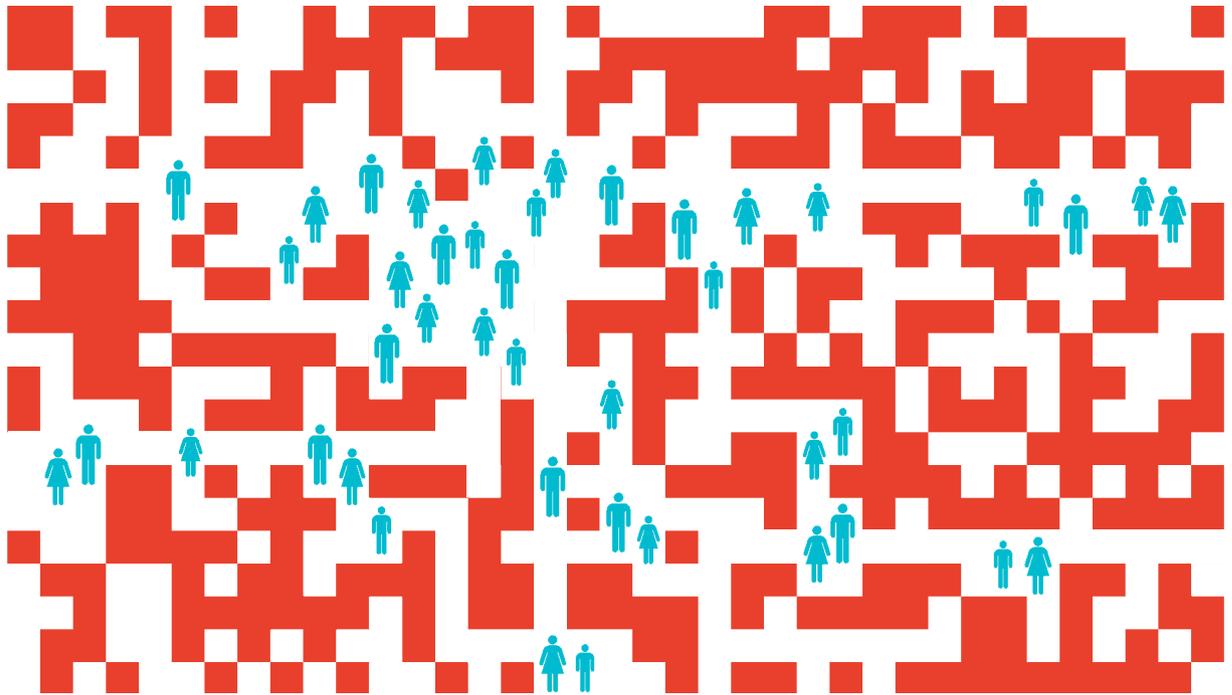
Der angestoßene Prozess einer lokalen Entwicklung ist so das Ergebnis von Lernerfahrungen. Er will die Entwicklung von eigenen Visionen und Perspektiven vor Ort unterstützen. Von Seiten des Bistums geht es darum, in dialogischer und partizipativer Weise möglichst viele Christen und Engagierte zu Protagonisten eines solchen Prozesses zu machen. Schon jetzt lassen sich wesentliche Akzente einer neuen Kirchengestalt benennen:

- ▣ **Lokalität:** In Zukunft wird viel davon abhängen, ob Christen in Schule, Caritas, anderen Einrichtungen und örtlichen Gemeinden ihre Chance und ihre Kompetenz nutzen, um Kirche zu entwickeln und so einen Dienst am Reich Gottes zu ermöglichen. Und zugleich eignet sich Kirche in Verbänden, geistlichen Gemeinschaften, Orden und anderen Initiativen, die nicht automatisch ortsgebunden sind. Wie können diese vielfältigen Orte des Kircheseins gestützt, entwickelt und gefördert werden? Um eine solche Vielfalt sehr unterschiedlicher und sich doch ergänzender Kirchenwirklichkeit zu ermöglichen, braucht es eine Kultur des wechselseitigen Vertrauens und der wechselseitigen Unterstützung.

- ▣ **Taufe:** Kirchliche Entwicklung, so lehren die vielen weltkirchlichen Erfahrungen der letzten Jahre, gelingt dann, wenn die Würde der Taufe neu entdeckt wird. Bei der vielfachen Bemühung, Partizipation zu ermöglichen, ist aus dem Blick geraten, dass Christsein immer wieder aus persönlicher Berufung erwächst. In vielfältiger Form fühlen sich Menschen in den Dienst gerufen – und werden oft nicht hinreichend beteiligt.
- ▣ **Charisma:** Bislang wurde zu wenig beachtet, dass jede und jeder Gläubige eigene Gaben hat. Es geht darum, die vorhandenen Begabungen, die der Herr seiner Kirche immer wieder schenkt, gesehen, gefördert und begleitet werden.
- ▣ **Ein geistlich gegründeter Prozess:** Eine lokale Kirchenentwicklung ist nicht ein technischer oder zuerst organisatorischer Restrukturierungsprozess. Es greift zu kurz, neue Verantwortung zu verteilen, Teams zu beauftragen und neue Aktivitäten zu starten und zu vernetzen. Zum einen braucht eine Lokale Kirchenentwicklung die Perspektive, wie den Christen am jeweiligen Ort das persönliche Wachstum ermöglicht werden kann – zum anderen braucht es ein gemeinschaftliches Hinhören und Lernen, das aus sich heraus ein Prozess geistlicher Unterscheidung ist.
- ▣ **Sendung:** Überall dort, wo Menschen, kirchliche Gemeinschaften und Einrichtungen sich nach ihrer Sendung fragen und sich im Blick auf das Reich Gottes engagieren, wächst Kirche.

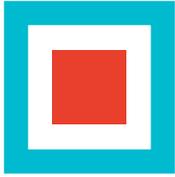
Die konkreten Gestaltungselemente von Prozessen lokaler Kirchenentwicklung stehen im Mittelpunkt der folgenden Orientierungen. Vor der konkreten Arbeit steht ein Lernprozess, um wahrzunehmen, was in unserer Kirche geschehen ist und geschieht, die Zeichen der Zeit zu deuten und in der geistlichen Weise zur Entscheidungsfindung in Gemeinschaft zu kommen.

Die Merkmale eines solche Prozesses werden hier als „Orientierungen“ lokaler Kirchenentwicklung vorgestellt. Hinzugefügt werden praktische Hinweise, wie solche Prozesse eingeleitet werden können. Ergänzt werden diese Hinweise durch Verweise auf schon vorliegende Erfahrungen in unserem Bistum. Pastorale Entwicklungsprozesse können ohne einen umfassenden Mentalitätswandel keine durchschlagende Wirkung entfalten.



*»Lass mich dich lernen, dein Denken und Sprechen,
dein Fragen und Dasein, damit ich daran die Botschaft
neu lernen kann, die ich dir zu überliefern habe.«*

Bischof Klaus Hemmerle



Grundorientierungen für eine lokale Kirchenentwicklung

1. Wichtig ist Gemeinschaft – entscheidend ist unser Auftrag

Es geht nicht nur um die Weiterentwicklung klassischer Pfarrgemeinden. Es geht um die Wahrnehmung, dass innerhalb der größeren Pfarreien neben den Gemeinden auch andere Orte und Wirklichkeiten als Kirche erfahren werden können. Hinzu kommen viele Initiativen, geistliche Gemeinschaften und die Verbände. Alle diese vielfältigen Wirklichkeiten bilden zusammen, gleichberechtigt und mitverantwortlich die Kirche in einem bestimmten Bereich.

Während die Erfahrung der Sammlung und Gemeinschaft vielen wichtig ist und bleibt, gilt es zugleich kritisch die Frage zu stellen, ob alle kirchlichen Orte sich ihrer Aufgabe und Sendung bewusst sind. Ohne Sendung ist Kirche nicht sie selbst: sie lebt für andere. Wie geschieht das am jeweiligen Ort?

Aus dem Hirtenwort zur österlichen Bußzeit 2011:

Innerhalb unserer Pfarreien werden unterschiedliche Gemeindegestalten wachsen. Gerade diese Vielfalt kann bereichernd sein,... etwa dann, wenn sich eine kirchliche Gemeinde als Teil des Gemeinwesens an ihrem Ort versteht und – aus christlichem Geist – gemeinsam mit anderen Gruppierungen und Institutionen Sorge für die Notleidenden in diesem Ort trägt...Für die Prozesse lokaler Kirchenentwicklung ist es darum wichtig, unsere Gemeinschaften daraufhin zu überprüfen, ob sie jeweils „Gemeinschaft für andere“ sind.

Fragestellungen und Herausforderungen:

Fragen Sie die Menschen in Ihrer Umgebung, Nachbarschaft, Verwandtschaft, Kollegenschaft oder in Ihrem Freizeitbereich,

- wie sie die Präsenz der Kirche in ihrer Nähe erleben;
- wie sie den Auftrag der Kirche beschreiben;
- was das Wichtigste ist, was sie von der Kirche erwarten.

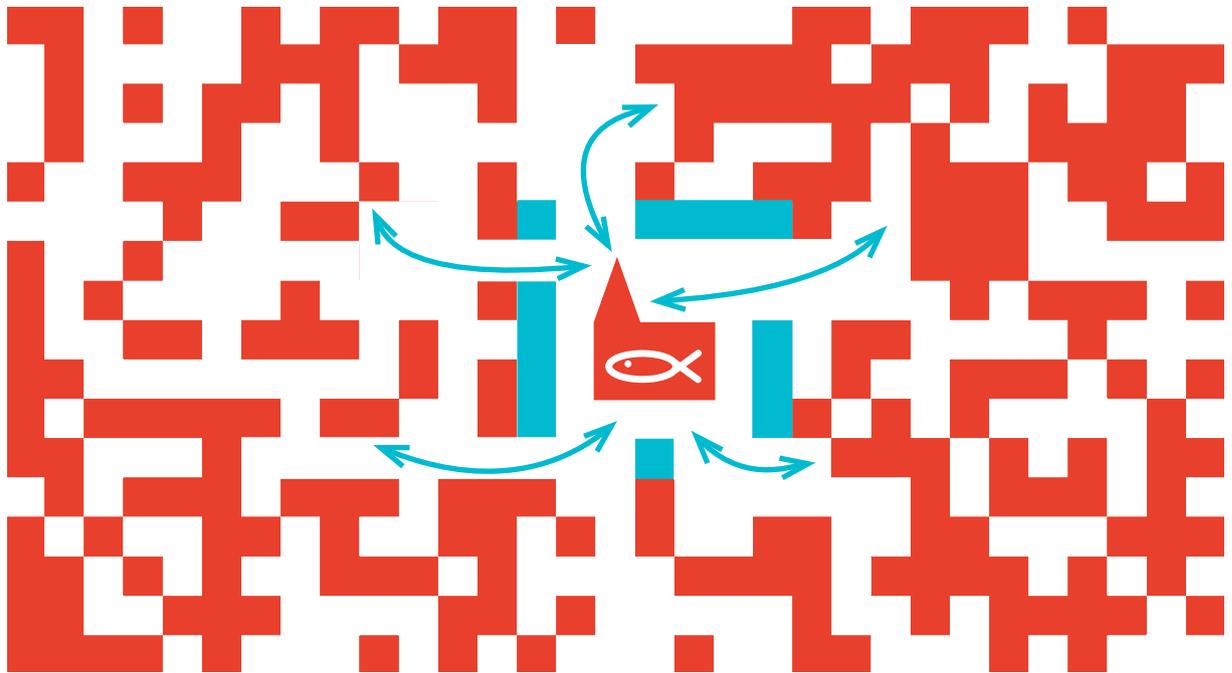
Welche Herausforderungen und Probleme sehen und erleben Sie in ihrem Umfeld mit dieser Frage? Welche gelungenen Praxiserfahrungen liegen bei Ihnen vor?

Beispiel: Kirche im Quartier

Stadtteilbezogene, generationsübergreifende Sozial-Pastoral am Ort einer ehemaligen Pfarrgemeinde
[Kath. Pfarrgemeinde St. Petrus, Michaelisviertel](#)



Weitere Beispiele unter
www.loki.bistum-Hildesheim.de



»Es ist zu bedenken, dass in einer lokalen Kirchenentwicklung eine Weitung der Spiritualität zu entdecken ist und dass diese Spiritualität „verortet“ ist: in einer Kita oder einer karitativen Einrichtung wird sich Spiritualität anders entwickeln als in einer Schule.«

Regens Christian Hennecke

2. Wichtig sind Aktivitäten – Orientierung geben, Gebet und Gottesdienst

Aktivitäten sind das Zentrum einer Kirchengemeinde und vieler Institutionen und Einrichtungen. Welche gelebte Spiritualität steht hinter all diesem Tun? Lokale Kirchenentwicklung fragt auch kritisch an, ob spirituelle Formen und Gruppen wirklich die Mitte des kirchlichen Lebens sind. Muss nicht deutlicher gefragt werden, in welcher Weise alle engagierten Christen Kraft schöpfen können aus dem Wort Gottes und dem Austausch der eigenen Glaubenserfahrungen? Wie kann eine Grundform der Spiritualität wachsen, die das Tun geistlich gründet?

Aus dem Hirtenwort zur österlichen Bußzeit 2011:

Wir leben aus der Beziehung zu Gott, unserem Vater ... Gott zu vertrauen ist die Grundlage dafür, auch einander zu vertrauen ... Im Gebet und Gottesdienst kommt dies in besonderer Weise zum Ausdruck. ... Die Prozesse lokaler Kirchenentwicklung werden nicht darauf abzielen, immer neue Gruppen zu gründen, ... vielmehr miteinander eine Grundform der Spiritualität in unseren Gemeinden zu entwickeln.

Fragestellungen für einen lokalen Prozess:

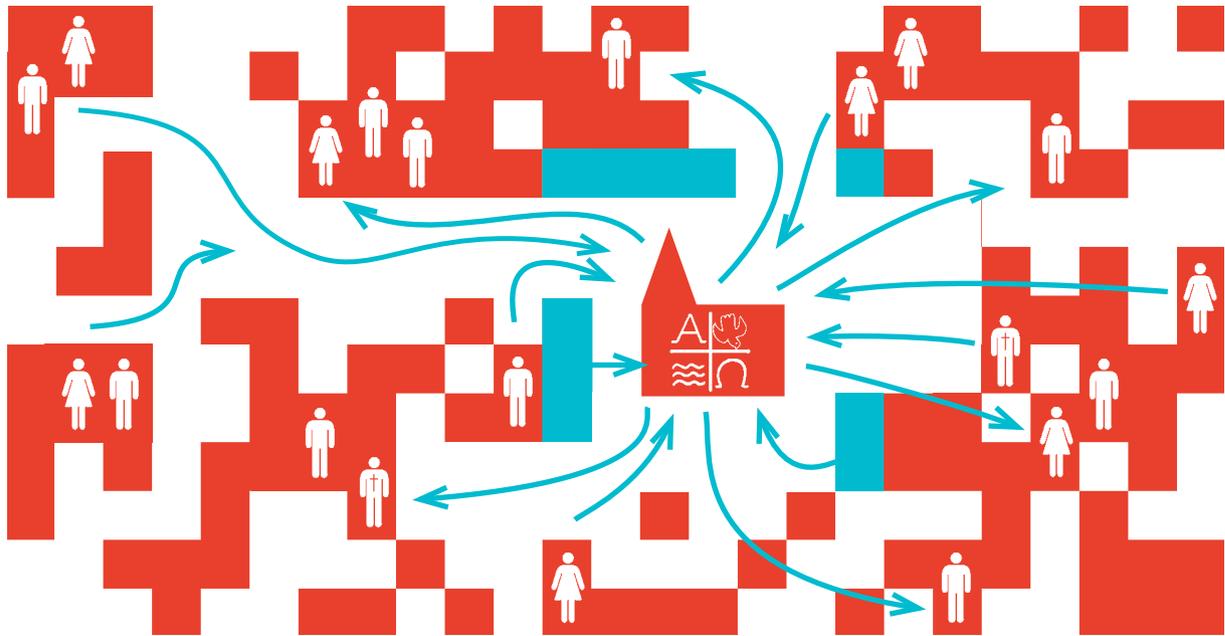
- Welche Formen gemeindlicher Spiritualität lassen sich entdecken, und wie können sie gestärkt werden?
- Welche Weisen des Umgangs mit dem Wort Gottes existieren in unserer kirchlichen Praxis, und wie können sie weiterentwickelt werden?
- Wo geschieht schon der Austausch der Glaubenserfahrungen?
- Welche Erfahrungen machen wir vor Ort mit den Gottesdiensten? Nähren sie die Menschen?
- Welche Herausforderungen und Probleme sehen und erleben Sie in Ihrem Umfeld mit dieser Frage?
- Welche gelungenen Praxiserfahrungen liegen bei Ihnen vor?

Beispiel: Treffpunkt Gott

Gott nicht einfach abzuhaken mit dem Pflicht-Sonntags-Gottesdienst ist Ziel der Initiative „Treffpunkt Gott“. Neben dem Gottesdienst sorgen katechetische Angebote am Sonntag für zusätzliche spirituelle Anregungen, mit dem Ziel: Im Glauben wachsen mit allen Generationen.

[Heilig Geist, Sarstedt](#)





»Der Pfarrer ist „im Auftrag Jesu Christi und der Kirche gesandt zur Auferbauung der Gemeinde; er ist ihr Vorsteher. In dieser Aufgabe soll er Sorge dafür tragen, dass die einzelnen Gemeindemitglieder ihren je eigenen Dienst, ihre eigene Berufung wahrzunehmen vermögen, und dass in der Vielfalt der Dienste und Charismen in allem die Einheit gewahrt wird. Der Dienst des Priesters ist so wesentlich ‚Dienst an den Diensten‘. Für alle hauptberuflichen Dienste gilt, dass sie die ehrenamtlichen Dienste begleiten und fördern, nicht aber den Gemeindemitgliedern abnehmen ...«

Bischof Josef Homeyer, Zweiter Bernwardsbrief

3. Wichtig sind Priester – grundlegend ist die Taufe

Priester leiten das Volk Gottes durch den Dienst an der Einheit und indem sie das gemeinsame Priestertum der Gläubigen durch Verkündigung und Sakramente nähren. Ihr Dienst am Volk Gottes ist wesentlich. Aber es ist auch klar, dass die Getauften nicht Helfer des Pfarrers sind und nicht Konsumenten von Angeboten. Alle Getauften sind mit ihren Gaben, Talenten und Kompetenzen mitverantwortlich für den Aufbau der Kirche. Kritisch ist zu fragen, ob die Kirche von Hildesheim nicht an vielen Orten noch eine Kirche der Mithelfenden oder der Konsumenten ist.

Aus dem Hirtenwort zur österlichen Bußzeit 2011:

Grundlegend für das Leben der Kirche aber ist die Taufe. Kirche wird lebendig, wenn Christen entdecken, dass sie als Getaufte den Heiligen Geist in sich tragen und zu einem Leben aus dem Glauben berufen sind. Mit ihren je eigenen Begabungen bauen sie die Kirche auf.

Fragestellungen und Herausforderungen:

- ▣ Wie werden bei uns Charismen entdeckt, begleitet und gefördert? Wie entdecken Menschen ihre Sendung?
- ▣ Welche Erfahrungen gibt es, die Taufe neu zu entdecken und die eigene Glaubensgeschichte zu entschlüsseln?
- ▣ Welche leitenden Aufgaben haben Christen in der Kirche am Ort? Wie kann Leitungsverantwortung von begabten Christen besser gefördert werden?
- ▣ Welche Herausforderungen und Probleme sehen und erleben Sie in Ihrem Umfeld mit dieser Frage?
- ▣ Welche gelungenen Praxiserfahrungen liegen bei Ihnen vor?

Beispiele: D.I.E.N.S.T. – Gabenorientierte Seminare

Dienen im Einklang von Neigungen, Stärken und Talenten. Ehrenamtliche werden in Seminaren auf ihre Aufgabengebiete vorbereitet.

Wichtig ist die Freude an der zukünftigen Arbeit. Die Seminare orientieren sich daher an den Gaben und Fähigkeiten des Einzelnen.

[Dekanat Untereichsfeld](#)

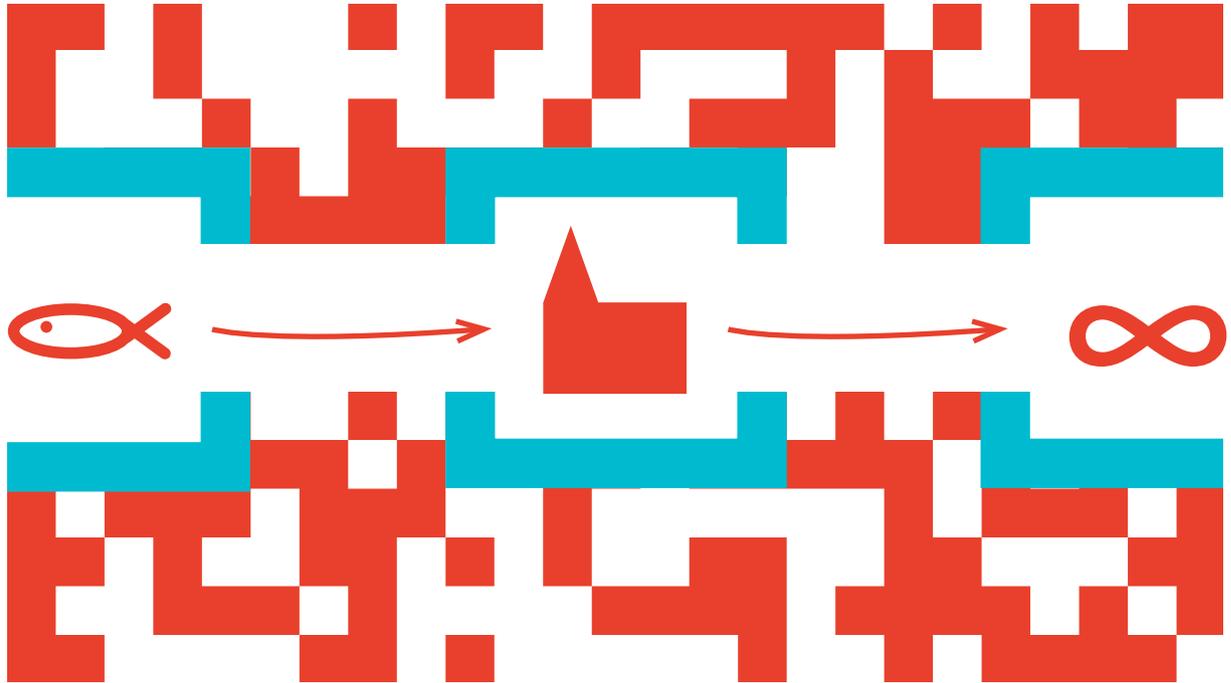


Internetplattform Freiwilligenbörsen

Service für Ehrenamtliche: Internet-Plattform mit Informationen und Kontaktmöglichkeiten für Ehrenamtliche. Interessierte haben die Möglichkeit, ein Projekt nach einem Themenschwerpunkt, nach regionalen Gesichtspunkten oder einfach nach dem ihnen zur Verfügung stehenden Zeitkontingent auszuwählen.

[Diözesancaritasverband, Hildesheim](#)





Eine kirchliche Gemeinschaft in der Nachfolge Jesu hat es hinzunehmen, von den „Klugen und Mächtigen“ (1 Kor 1,19-31) verachtet zu werden. Aber sie kann es sich – um dieser Nachfolge willen – nicht leisten, von den Armen und Kleinen verachtet zu werden, von denen, die keinen Menschen haben (vgl. Joh 5,7) Sie sind die Privilegierten bei Jesus, sie müssen auch die Privilegierten in seiner Kirche sein.

Synodentext „Unsere Hoffnung“; Weg in die Armut

4. Wichtig ist unsere Herkunft – wegweisend ist unsere Zukunft

In der Kirche reden wir oft von Mangel und Abbruch und davon, dass manches „noch“ geht. Dieser Blick in die Vergangenheit zielt oft ab auf Bestandserhaltung oder Wiederherstellung. Kritisch ist zu fragen, ob dieser rückwärtsgewandte Blick nicht von Unglauben geprägt ist. Gott umarmt uns mit der Wirklichkeit – er ist hier und jetzt da. Brauchen wir nicht eine Umkehr zur Gegenwart und zum Handeln Gottes heute?

Aus dem Hirtenwort zur österlichen Bußzeit 2011:

Wenn wir den Blick auf die örtlichen Gegebenheiten richten, wird sich zeigen, dass jeder Ort ein bestimmtes Charisma hat. Dieses ... gemeinsam zu entdecken, ... weiterzuentwickeln und zu fördern, sehe ich als große Aufgabe an. Die Gewissheit des Glaubens macht uns offen für die Zukunft und damit auch offen für die Veränderungen, die mit der Zukunft verbunden sind. Weil Gott die Zukunft gehört, können wir Veränderungen vertrauensvoll annehmen.

Fragestellungen und Herausforderungen:

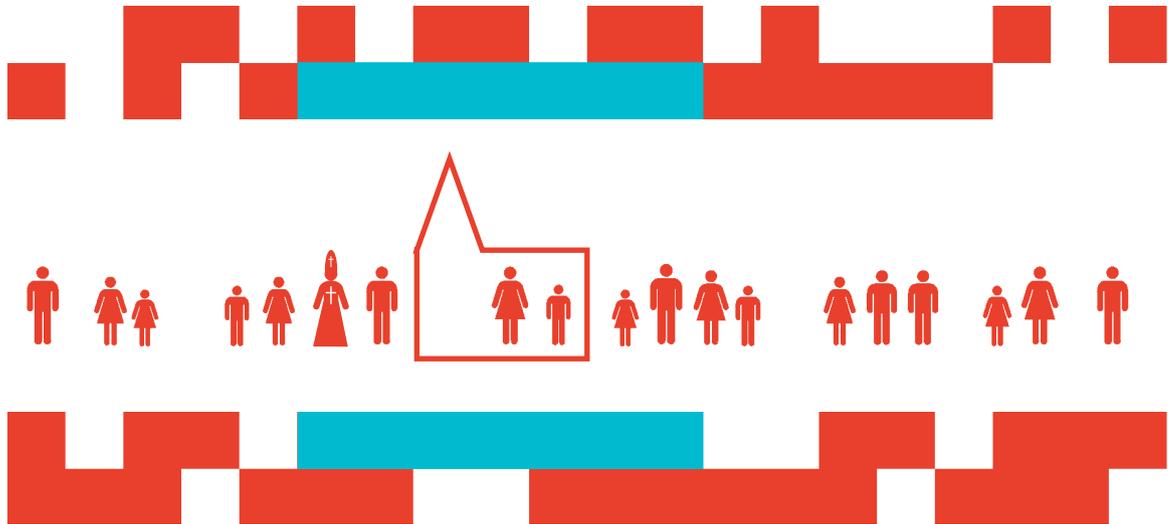
- Welche Erfahrungen entdecken wir bei uns, die verheißungsvoll sind?
- Wie nehmen wir unser Umfeld und die Stadt, in der wir leben, wahr? Kennen wir die Katholiken unserer Gemeinde?
- Wie dienen wir dem Wohl der Gesellschaft um uns? Welches sind die wichtigsten Zeichen der Zeit, und was bedeuten sie für uns?
- Welche gelungenen Praxiserfahrungen gibt es?

Beispiel: Zukunftskonferenzen

Ein wichtiges Instrument, um gemeinsam die Gegenwart zu verstehen und in die Zukunft zu schauen, ist die Methode der Zukunftskonferenz. Eine große Anzahl von Menschen lernt miteinander. Es werden konkrete Handlungsschritte vereinbart.



Kita St. Altfrid



Der Kirche geht es nicht um sich selbst. In ihrer Verkündigung, in ihrem Handeln und in der liturgischen Feier verweist sie auf das himmlische Jerusalem. Die Stadt Gottes steht für das Ende der Trauer und des Todes, den allumfassenden Frieden und die göttliche Gerechtigkeit. Christus wohnt in ihrer Mitte; er ist das Licht, das allen Orientierung gibt. Diese himmlische Stadt wird von Gott jetzt schon erbaut.

Sie gewinnt Gestalt in der Gemeinschaft der Menschen, der lebendigen Steine, die sich in Gottes Kraft der Trauer und dem Tod entgegenstellen, die einstehen für Frieden und Gerechtigkeit und die offen sind für alle Menschen und ihnen dienen. Alles, was pastoral entwickelt wird, ist daraufhin zu überprüfen, ob es diesem Ziele dient. Für die Gestaltung des Überganges, die unserem Bistum als Aufgabe gestellt ist, ist dieses Ziel wesentlich.

Hauptabteilung Pastoral, Den Übergang gestalten

5. Wichtig sind Planungen – wichtiger ist Vertrauen

In unseren Gemeinden, Einrichtungen und Verbänden, in Gemeinschaften und Institutionen werden neue Aufbrüche gewagt, wird vieles ausprobiert und experimentiert. Das ist ein Zeichen für den lebendigen Geist Gottes.

Mit großer Kompetenz und Selbstbewußtsein bringen sich Christen ein und erfinden neue Wege.

Wir können vertrauen, dass Gott hier wirkt.

Natürlich braucht es das gemeinsame Hinhören, das Ringen um Lösungen und die Unterscheidung der Geister. Wenn es uns gelingt, Vertrauen zu investieren, Geduld zu haben und die Bereitschaft, Schritt für Schritt das Neue zu entwickeln, dann kann Kirche wachsen.

Aus dem Hirtenwort zur österlichen Bußzeit 2011:

Schnell können unsere Überlegungen wieder dazu verführen, ehrgeizige Pläne und Programme zu entwerfen. Aber nicht wir gestalten die Kirche; der Geist Gottes gestaltet die Kirche, in uns und durch uns. ... Wir werden lernen müssen, das Vertrauen zueinander zu intensivieren. Wo eine einhellige Sichtweise nicht sofort gefunden werden kann, werden wir noch besser als bisher aufeinander hören müssen.

Fragestellungen und Herausforderungen:

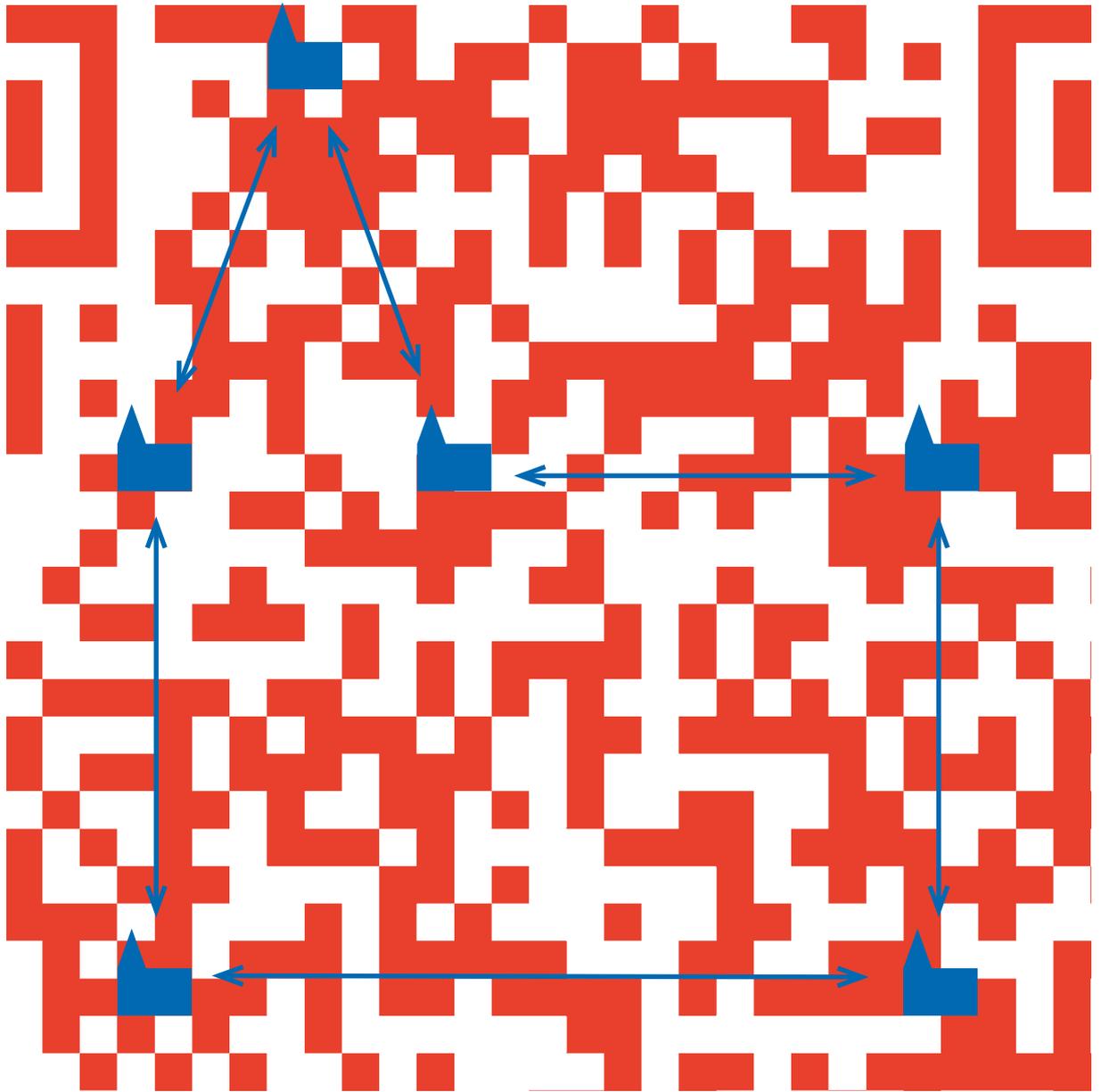
- Fragen Sie sich in Gruppen und Gremien, in Einrichtungen und Verbänden: Welchen Weg führt uns Gott in die Zukunft?
- Wie können vertrauensbildende Schritte eingeübt werden (Prozesse geistlicher Unterscheidung und Entscheidungsfindung)?
- In welchen Schritten wird der Dialogprozess weitergeführt und werden die Entscheidungen getroffen?

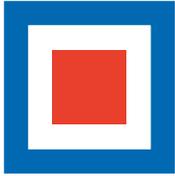
Beispiel: Teamentwicklungsprozesse

Ein Team oder ein ganzer Dies macht sich auf den Weg, um eine gemeinsam geteilte Vision zu entwickeln, Schritte der konkreten Umsetzung zu planen und die Zusammenarbeit zu überdenken.

z. B. Dekanate Celle und Untereelbe







Begleitung und Unterstützung für Lokale Kirchenentwicklungen

Für die Entwicklung der Kirche in Ihrer Region, im Dekanat oder in der Pfarrei und ihren Einrichtungen stehen Ihnen Teams von Begleitern zur Verfügung, z.B für folgende Inhalte, Methoden und Prozesse

- ▣ Wahrnehmung der Umbruchssituation und des Wandels in Kirche und Gesellschaft
- ▣ Teamentwicklungsprozesse
- ▣ Methoden der Sozialraumerkundung
- ▣ Prozesse geistlicher Unterscheidung zur Findung pastoraler Optionen
- ▣ Gabenseminare
- ▣ Kleiner Kirchenkurs

Die genaue Gestaltung von Prozessen können wir gemeinsam mit Ihnen entwickeln. Wenden Sie sich bitte an die diözesane Begleitgruppe Lokale Kirchenentwicklung:

Peter Abel, Stephan Garhammer, Christian Hennecke, Marie Kajewski, Matthias Kaune, Ulrich Koch, Reinhard Kühn, Katrin Müller, Frank Pätzold, Dagmar Stoltmann-Lukas, Martin Wrasmann

Wir freuen uns auf die
Zusammenarbeit!
www.loki.bistum-Hildesheim.de





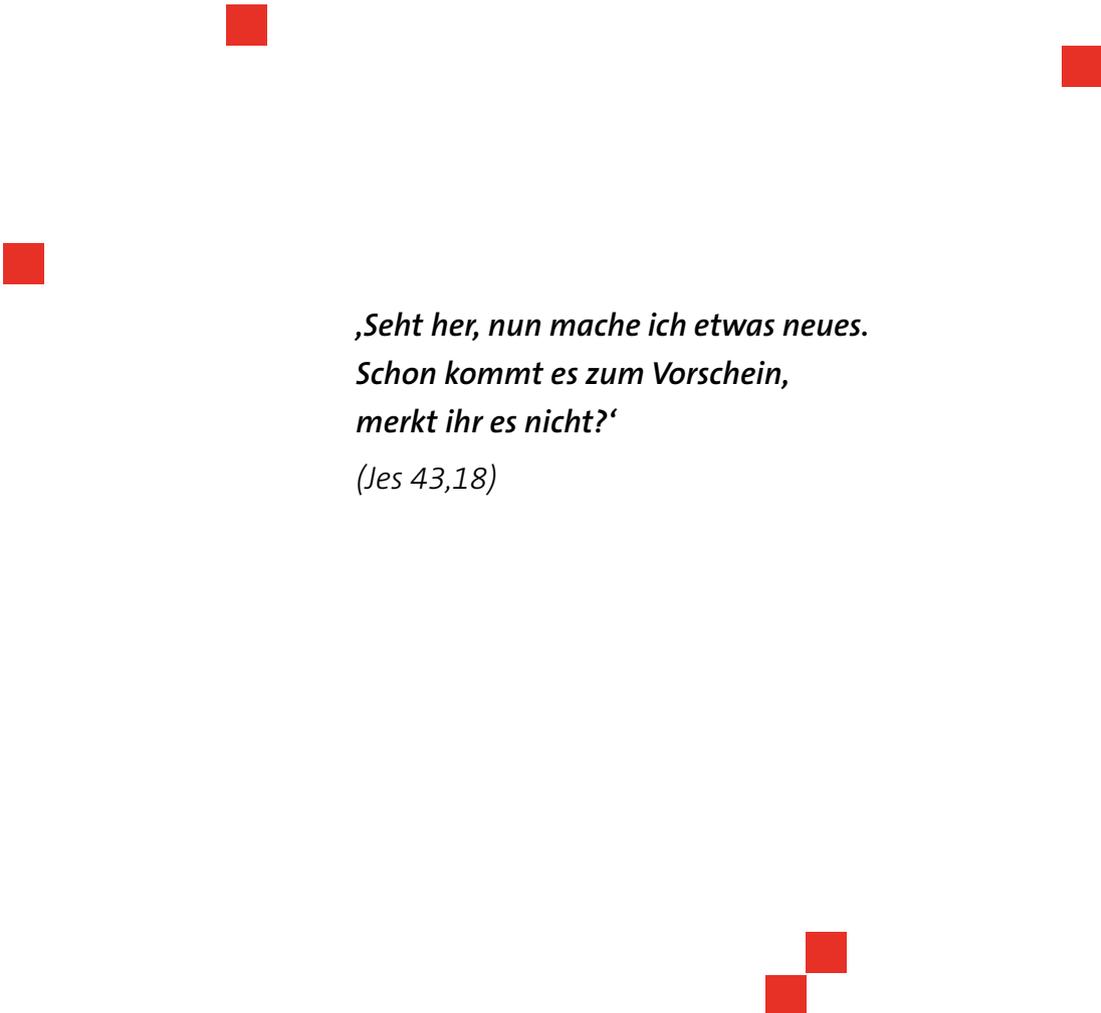
Impressum

© Hauptabteilung Pastoral, Bistum Hildesheim

Redaktion, Text:
Christian Hennecke, Martin Wrasmann,
Bischöfliches Generalvikariat Hildesheim,
Hauptabteilung Pastoral
Domhof 18-21, 31134 Hildesheim
Januar 2013

Gestaltung:
Martin Hunger, Ulrike Franzki,
Bernward Medien GmbH, Hildesheim

Druck:
Quensen Druck + Verlag GmbH & Co. KG



*„Seht her, nun mache ich etwas neues.
Schon kommt es zum Vorschein,
merkt ihr es nicht?“*

(Jes 43,18)

